

Posener Zeitschrift

für

Literatur, Geschichte und Kunst.

Den 25sten October 1823.

— N^{ro.} 22. —

Von diesen Blättern erscheint hier bei dem Verleger jeden Sonnabend ein halber Bogen; alle vierzehn Tage liegt abwechselnd eine Musikbeilage, ein Mode- oder Kunstblatt bei. Der ganze Jahrgang kostet 2 Rthlr 20 Sgr., halbjährig 1 Rthlr. 15 Sgr., um welchen Preis das Blatt durch die Postämter der Monarchie zu beziehen ist. Das hiesige Hochlöbliche Oberpost-Amt hat die Versendung desselben gefälligst übernommen.

Ein Reiseabenteuer und seine Folgen

von

Rudolph Feldheim.

Zweiter Abschnitt.

Das Schlachtfeld.

(Fortsetzung.)

Die Schaar des Prinzen sammelte sich im Thale, es war nicht zu verkennen, daß der Feind sie umzingelt hatte, frühen Muthes marschirten die Regimenter auf, nur die Catalonier fanden sich ganz in ihrem Elemente, kletterten freudig die Felsen heran, und ihre sichern Kugeln machten manchem Franzosen den Ruf: vive le roi et Villars! zum Abschiedsruf von dieser Welt. — Die Holländer wünschten aber ihre Wänsche ins Pfefferland, denn sie berechneten klüglich, daß jeder für zwei Mann Platz einnähme und sie daher doppelt den Kugeln ausgesetzt wären. Die schwäbischen Kreistruppen zogen bebend und verzweifelt heran, die Armen sangen vor Angst ihr gewöhnliches naives Kriegslied in den heimathlichen Tönen:

Langsam ist das halbe Leben —
Alles, alles mit Bedacht,

Drum ist uns Verstand gegeben
 Daß man sichs commode macht.
 Sind bequem wir, sind wir froh,
 Bei uns gehts nit anders als so!

Mag den Krieg der Alp doch holen,
 Da schlaf' wir uns niemals aus,
 Hat man sich dem Herrn befohlen,
 Schütteln aus dem Schlaf uns raus.
 Wenn wir schlafen sind wir froh,
 Bei uns gehts nit anders als so!

Wer da hat die längsten Beine
 Der ist auch der größte Held!
 Springens über Stoß und Steine,
 Wenn man halt die Hasen prellt!
 Ja der Rückzug macht uns froh,
 Bei uns gehts nit anders als so!

Poß Granaten und Haubizen!
 Mit Vernunft sind tapfer wir!
 Wenn Kanonen krachend blizen
 Dann — dann kriech wir ins Quartier!
 Sicherheit die macht uns froh,
 Bei uns gehts nit anders als so!

Uns dem Vaterland erhalten
 Das ist unser schönstes Ziel,
 Mögen andre anders walten,
 Ist man todt, — ist man nit viel.
 Nur wenns leben sind wir froh,
 Bei uns gehts nit anders als so!

Als Ferdinand zum Sammelplatze seines Regimentes sprengte,
 traf er den Major d'Arcolin und sagte zu ihm, ihn scharf ins
 Auge fassend: Wir sprechen uns auf Tod und Leben, wenn das
 Treffen vorüber ist! Vielleicht noch früher, murmelte der räcki-
 sche Franzose.

Vor den Truppen ritt bald darauf Prinz Richard hin, und
 ermahnte sie zur Tapferkeit, mit seinem ihn begleitenden Chef
 de l'état-Major schien er in ernstlichem Gespräch verwickelt zu
 seyn. Holm sagte zu Ferdinand: Jetzt wird die Bombe pla-
 zen, so lange haben wir Armentières Dragoner im Rücken ru-

hig streifen lassen, bis das Regiment zum Corps angewachsen ist, und fast alle Dragoner Frankreichs uns den Rückweg verrennen. Droben der gewaltige Voufflers, und zum Ueberfluß beim ersten Angriff d'Entragues Regiment, bereit auf den letzten Mann zu fallen, um den gestrigen Schimpf zu verwischen!

Auf die Felsen rechts rückte jetzt ein neues Regiment Infanterie, und ein Gemirr englisch klingender Laute erfüllte die Luft. Seht ihr, rief Ferdinand, da naht Hülfe, das sind Engländer. Ihr täuscht euch, rief Holm, das sind Berwig's Irrenländer, das brauste Regiment nach d'Entragues, und unsere erbittertsten Feinde. Halten sie sich nicht vorzüglicher als d'Entragues, werden wir mit ihnen schon fertig, entgegnete Ferdinand, und schwang muthig das blitzende Schwerdt. Da begann der erste Gruß des Feindes, einzelne Kugeln schlugen von den Höhen in die Reihen der Krieger ein, und ein von hinten gesandter Schuß streifte an Ferdinands Helm vorüber, und nahm einen Theil des Helmbusches mit. Erstaunt wandte er sich zu spähen, ob die Feinde schon so weit im Rücken vorgedrungen, da gewahrte er wenige Schritte hinter sich d'Arcolin, der ein zweites Pistol auf ihn anlegte. Bube, rief Ferdinand außer sich, die Kugel sauste bei ihm vorüber und im nächsten Augenblicke spaltete sein gutes Schwerdt den Schädel d'Arcolins bis auf die Schulter.

Entsetzt gruppirtten sich die Krieger um Ferdinanden und den erschlagenen d'Arcolin; empört, daß ein Waffengefährte den andern mordete. Schleunige Botschaft brachte den Prinzen herbei, der sich im wilden Schmerze auf die Leiche warf, und seinen Jugendfreund betrauerte. Dann schritt er mit kaltem Grimme auf Ferdinanden zu. Geht euren Degen ab, rief er mit mühsam verhaltenem Ausbruch der Wuth! Dreißig Mann Kuirassire bewachen den Thäter und bringen ihn mit der theuren Leiche in Sicherheit, ich werde den blutigen Frevel blutig zu ahnen wissen!

Die Bewachung Ferdinands suchte vergebens aus dem Thale zu kommen, zu enge war schon alles umzingelt, und sie war gezwungen, auf den vorigen Stand zurückzukehren.

Indem war das Treffen heiß entbrannt, die Infanterie schlug sich in den Felsen, und die braven Preussischen Bataillone hatten das Regiment d'Entragues und zehn andere wiederholt zurückgeworfen. Jetzt aber begann der gefährlichste Angriff vom Rücken her; durch das schwach besetzte Defilee drängten sich Dragoner über Dragoner. Furchtbar entwidelten sie sich in dem zum Reitergefecht wohl geeigneten Thale, und auf ihren wallenden Bannern gränzten schreckliche Drachengebilde. Mit gränzenlosen

Wuth warfen sich die Dragoner auf die einzige Reiterei, die ihnen entgegengesetzt werden konnte, auf das Regiment Kuirassiere. Mehrmals wurden die Kuirassiere geworfen, und die Drachenfahnen flatterten siegreich empor; Prinz Richard sammelte seine Reiter zum letzten Angriff, der noch unglücklicher gerieth, ein Unkern schien über dem Regimente zu walten, fast alle Offiziere lagen todt oder schwer verwundet umher, selbst der Offizier, der Ferdinands Bedeckung befehligte, wurde von einer Kanonenkugel hingestreckt. Die Gefahr hatte den höchsten Punkt erreicht, Prinz Richard ward gefangen und die Fahne des Regiments vom Feinde erobert. Da bemächtigte sich Ferdinands eine heldenmüthige Begeisterung, den Degen des gefallenen Offiziers ergreifend, kommandirte er seine Bewachung zum Angriff, stürmte mitten unter die Feinde in den furchtbar geballten Haufen der Kämpfenden, ein frischer Wind blies jetzt in die feindlichen Fahnen und blähte die Leiber des Drachengewürms wie giftgeschwollen auf; Victoire et Villars brüllten die Dragoner, aber die hellen Schwerdter der von Ferdinand geführten Kuirassiere bligten Tod in die feindlichen Reihen und brachen eine blutige Gasse dahin, wo die verlorne Fahne wallte. Ferdinand errang sie im wüthenden Kampfe zurück, der Rest des Regiments sammelte sich um das heilige Palladium. Schon wollten die Feinde den Prinzen, ihren Gefangenen, in Sicherheit bringen, als Ferdinand die Bedeckung ereilte. Folterknechte, fahrt zur Hölle! rief er wild, und sein Schwerdt mordete in dem Haufen, wie erstarrt vor dem Schilde Medusens, wie gelähmt beim Anblicke eines schrecklichen Kampfgottes, flohen die Dragoner und der Prinz war befreit.

Die schwer bedrängten Truppen ordnete nun Prinz Richard, ohne seinem Befreier einen dankbaren Blick zu schenken, das Schlachtgewühl wogte fürchterlich in dem Waldthale umher, und die zahllosen Schaaren der Dragoner sammelten sich zu wiederholtem Kampfe.

Da begannen nun die Feinde einen neuen wüthenden Angriff, und alles schien wieder verloren, doch in diesem Augenblick gewahrte man herannahende Hülfe. Ueber einen vom Feinde gesäuberten Felsweg sprengten zwei Regimente englische Reiter ins Thal und muthig ertönte ihr Schlachtgesang:

Freier Mutter freigeborne Söhne,
Schwingen wir das Schwerdt,

Kämpfen, bluten wo die Freiheit ruhet,
Auch für fremden Heerd!

Huzza! for ever

Marlborough and Britannia! *)

Stolzer Ludwig, glaubst du schon in Ketten
Eine halbe Welt? —

Mit dem Flammenschwerdte dir entgegen
Steht Britannia's Held!

Huzza! for ever

Marlborough and Britannia!

Und aus unserm Stahl die besten Klingen
Brachen fast entzwei
An den vielen Opfern deiner Herrschsucht,
Deiner Tirannei!

Huzza! for ever

Marlborough and Britannia!

Und aus unserm Stahl die schärfsten Klingen
Wurden stumpf und schlecht,
Denn zu oft durchbligten sie die Knochen
Dem Tirannenknecht!

Huzza! for ever

Marlborough and Britannia!

Doch wir kommen jetzt mit neuen Schwerdtern,
Lodestampf ist nah!
Blickschnell sind wir auf den Feuerrossen
Unerwartet da!

Huzza! for ever

Marlborough and Britannia!

Brausend in der Franken folge Schaaren,
Stürmen wir hinein,
Klingen nach des Sieges lichter Krone,
Sie wird unser seyn!

Huzza! for ever

Marlborough and Britannia!

(Fortsetzung folgt.)

*) Huzza! für immer

Marlborough und Britannien!

Bruchstücke aus dem französischen Reisewerke des Herrn Brancowich. *)

A. Die Reise = Bekanntschaft.

(B e s c h l u ß.)

Die süße Unruhe und innere Bewegung, welche man in einem entlegenen Orte bei einer liebenswürdigen Zauberin fühlt, vermehrte den Aufruhr meiner wonnigen Gefühle durch eine leise und kräftige Macht. Dieser geheimnißvolle Zufluchtsort, welcher äußerst malerisch gelegene Gärten beherrscht, ließ mich nichts anderes wahrnehmen, als Ueberfluß und Glück eines mächtigen und stolzen Wesens

Obwohl bereits die Nacht mit ihren Schatten diesen reizenden Aufenthalt verhältelte, so fürchtete ich dennoch, daß unsere Zusammenkunft unterbrochen werden könnte. Um meine Besorgniß zu zerstreuen, wandte ich mich deshalb an die Gottheit dieser lieblichen Ländereien und sagte ihr mit bewegter Stimme: „Wo befindet sich wohl derjenige, von dem Sie mir sprechen?“ „Er ist abwesend und kehrt erst morgen zurück.“ „Und wenn er diese Nacht käme? bedenken Sie, daß man unser schuldloses Zusammenseyn mißverstehen könnte, und daß der Verdacht, dieses abscheuliche Ungeheuer, welches oft die Tugend peinigt, Sie unschuldig und ohne Rettung zu verderben vermöchte!“ — „Ich weiß es, und viewohl Ihr Besuch nur als Folge einer bloßen Artigkeit erscheint, so ist doch auf alles vorgesehen; ich habe vertraute Leute, auf die sich zählen läßt und wir sind in Sicherheit.“

Während der Tafel, die man etwas spät zubereitet hatte, fing sie an heiterer zu werden, und um sie noch mehr zu zerstreuen, erzählte ich ihr einige fröhliche Abentheuer aus meinem Leben, unter andern, wie ich in einer kleinen Stadt zufälliger Weise die Bekanntschaft eines Mädchens machte, die wohl recht niedlich war, sich jedoch für die erste Schönheit hielt. Sie schien mir ziemlich gut erzogen und ich zweifelte keineswegs an ihrer Tugend, aber leider hatten Eitelkeit und etwas Gefallsucht sich in ihre Bildung gemischt. Ihre Eltern, gute, biedre Leute, waren nicht reich, doch gerade deshalb mir anständig, denn ich achtete das Geld nie besonders. Dies Metall erstickt gewöhnlich die feinsten Gefühle und raubt uns nur allzuoft die Ruhe. Meine

*) Uebersetzt von dem Redakteur.

Schöne liebte es, an ihren Triumphwagen eine Menge junger Leute gekettet zu sehen, welche ihr Herz durch zu große Schmeicheleien und übertriebene Huldigungen irre leiteten. Ich, in ähnlichen Ereignissen ein wenig erfahrener, hatte ihr anfänglich Hochachtung mit einer gewissen Zurückhaltung gezeigt, um sie nicht gar zu stolz zu machen, obschon ich sie in's Geheim wahrhaft liebte. Wir sahen uns oft ohne uns zu sprechen, sie erwiderte jedoch meine Aufmerksamkeit und schien das Anerbieten meines Herzens nicht zu mißbilligen. Als ich nun eines Tages ihre Neigung erforschen wollte, hatte ich mich in den Durchgang einer Kirche gestellt, durch welchen sie sich oft in die Messe begab. Bald darauf erschien sie, doch kaum hatte sie mich wahrgenommen, so erröthete sie und kehrte um. Ueber ihr Benehmen erstaunt, blieb ich an meiner Stelle, um den Ausgang dieser Begebenheit zu beobachten. Einen Augenblick später kam die Holde mit einem kleinen Mädchen zurück, das sie an der Hand führte, und vielleicht fürchtend die Messe zu versäumen, ging sie an mir vorüber. Ich grüßte und wandte mich mit höflichen Aeußerungen zu ihr, doch die Stolge antwortete kaum. Dies verdroß mich etwas, da ich mit ihr, wenn auch nicht eines höheren, doch wenigstens gleichen Standes zu seyn glaubte; und von diesem Augenblicke begann ich sie zu vernachlässigen, wohl einsehend, daß sie den feineren Gefühlen nicht zu folgen vermöge, welche den Zartgesinnten beglücken. Hätte dies Mädchen ihren eitlen Stolz weniger gezeigt, so würde ich mich wohl entschlossen haben sie zu heirathen, und vielleicht wäre sie dann mit ihrer Lage zufrieden gewesen. Sie wollte später unser Verhältniß wieder anknüpfen, aber schon die erste Lehre machte mich vorsichtig, ich mißtraute ihrer Arglist und beschäftigte mich nicht ferner mit ihr, und zwar um so weniger, als ich fürchtete, die süße Schlange würde mein Herz zernagen. Jetzt bin ich sehr erfreut, daß sich meine Verbindung so löste, denn nun leb' ich froh und ohne Sorgen.

Es giebt nichts Bestehendes als die Tugend. Körperschönheit verschwindet schnell; Größe ermüdet, der Ruf ist unbeständig: nur die Tugend ist schön, immer reizend und immer stark, denn sie erscheint auf alle Ereignisse vorbereitet, sowohl auf Entbehrungen als Genüsse, ist kühn im Tod wie im Leben."

Nach der Mahlzeit unterhielten wir uns noch über manche Gegenstände; und diese Unterredung verlängerte sich so lange, bis Aurora bereits die Hemisphäre zu vergolden begann und die Vögel in den benachbarten Gebüsch munter wurden, um den neuen Tag durch ihre angenehmen Töne zu begrüßen. „Jetzt,

rief ich, naht die Stunde unserer Trennung; die Zeit verrauschte mit überraschender Schnelligkeit; bei Ihnen, Madame, vergift man alles, und man erinnert sich nur seiner Pflicht, wenn die unvermeidliche Nothwendigkeit es streng erfordert.“ — „Schreckliche Nothwendigkeit! glücklich derjenige, welcher sie nicht kennt und frei von allem Zwange über seine Zeit und Neigung gebieten kann; aber noch einen Augenblick, wir wollen vor Ihrer Abreise ein Frühstück nehmen.“ — Ich benutzte diese Gelegenheit, sie um ihren Namen zu bitten, aber sie erwiderte mir: „Forschen Sie nicht darnach, begnügen Sie sich mit dem Andenken, hier gewesen zu seyn und verlangen Sie nicht mehr.“ „Da es so ist, sprach ich, will ich mich Ihren Wünschen fügen und nie die Schranken überschreiten, welche mir die Ehre setzt.“

Kaum war das Frühstück genommen, so begleitete sie mich bis zu der Thürschwelle, und wandte sich mit kaum hörbarer Stimme zu mir: „Leben Sie stets heiter, der Himmel leite Ihre Schritte auf den Pfad der Glückseligkeit, und wenn Sie dieselbe erreichten, so gedenken Sie zuweilen des Weges nach Revigo.“ — „Glückseligkeit, Madame, findet sich nicht auf der Erde; es ist ein Hirngespinnst, das sich nur an der Pforte der Ewigkeit erreichen läßt; wenn indeß das Grab die Rückerinnerungen nicht zurückstößt, so seien Sie versichert, daß Ihr Andenken mich dahin begleiten wird.“ —

Das Pferd erwartete mich vor dem Hause, ich schwang mich darauf und verschwand aus diesem eben so angenehmen als zaubernden Orte. Beim Zurückkehren an das Ufer des Po's entwarf ich nachsehende Verse in meine Schreibtafel:

Fleuve majestueux, source sacrée et chérie,
Dont le cristal limpide entraîne mon bonheur!
Puisse ton souvenir flatter ma rêverie:
Puisse-je dans ces lieux trouver la même douceur,
Et revoir un jour tes bords et mon amie! *)

*) Erhabener Strom, geheiligte und theure Quelle, deren flüssiges Krystall mein Glück mit fortreißt! O könnte dein Andenken meinen Träumen schmeicheln: Könnte ich in diesen Bezirken dasselbe süße Glück finden und einst deine Ufer und meine Freundin wiedersehen!

Die Familie Kobler. *)

(Fortsetzung.)

Wenn diese Künstler ihre eigenthümliche Kraft zwar als Groteschi entwickeln, so würde es dennoch sehr ungerecht seyn, behaupten zu wollen, daß wahre Grazie ihren Gruppen, Stellungen und einzelnen Tänzen fehle. Unwillkürlich rissen sie das Publikum auch in dem lieblichen Guitarren-Terzett, dem pas de deux mit Kastanietten, wo sie gleich Wilhelm Meisters Narcis und Landrinette dahin schwebten, durch ihr Pantomimen-Spiel in Harlekins List und durch all' die schön gestellten Tableaux zum lebhaftesten Beifall hin, welche stets ihre Darstellungen beschließen. Während ihres vierzehnmaligen Auftretens wurden sie jedesmal bei vollem Hause hervorgerufen und wiederholt wünschte man laut ihr längeres Verweilen, was jedoch nicht thunlich ist, da sie nach Warschau eilen, und dann über Moskau, Petersburg, Kopenhagen und Stockholm nach London zu reisen Willens sind. Möge ihnen stets ein freundliches Gestirn leuchten und weder des Feuers noch des Wassers Macht neuen Schmerz drohen. Auch aus unserer Stadt folgt ihnen Anerkennung ihres künstlerischen und sittlichen Werthes!

Es liegt in des Menschen forschender Natur das Streben, von ihm theuer gewordenen Personen so viel Einzelheiten als nur immer möglich zu erfahren; da wir nun überzeugt sind, daß manchem unserer Leser die Rückerinnerung an die Familie Kobler angenehm erscheint, so fügen wir dem Bekannten einige sonst weniger zugängliche Nachrichten bei, als einfache Materialien zur Bildungsgeschichte einer Gesellschaft, die stets ein poetisches Wanderleben führte und Beifall durch beifallswerthe Leistungen erndtete.

Schon vor sechszehn Jahren schrieb man aus Pesth (s. Zeitung für Herren und Damen 1807. No. 20. den 11. Juli): „Sehr unterhalten finden sich die Theaterfreunde durch kleine Divertissements und Terzette, die von den drei Koblerschen Kindern mit Kunstfleiß und Grazie dargestellt werden. Die schnellen Gruppirungen des Körpers, die gewandte Fertigkeit und Biegsamkeit einzelner Theile desselben wirken äußerst schön, interessieren mannigfaltig das Auge und erhalten es in steter Abwechslung. Diese

*) Gegenwärtig bestehend aus dem Vater Herrn Kobler, als dem Oberhaupt der Familie, der jedoch nie Tänzer war; aus seinem Sohne Herrn Franz Kobler, dessen Schwestern, den Demois. Johanna und Margaretha Kobler, aus Demois. Diez und Frn. Sefke.

Kinder haben das Glück bei jeder Vorstellung mit lautem Beifalle belohnt zu werden." — Noch in demselben Jahre gingen die kleinen Kobler nach Italien, um dort höhere Ausbildung zu gewinnen, und bereits 1808 wurden in mehren Städten, besonders zu Padua Sonette auf sie gedichtet, von denen uns einige bekannt sind. *) — Die Baiерische National-Zeitung erwähnt sie (in No. 112. d. 11. Mai 1811) als gern gesehene Gäste: „Am Mittwoch den 8. März trat (zu München) die Familie Kobler, welche seit mehreren Wochen hier tanzte, zum letztenmale in einem Divertissement und Ballet auf, die zu ihrem Vortheil gegeben wurden. Das angefallte Haus bewies hinlänglich, wie gern man diese fleißige Künstlerfamilie hier gesehen hatte, welche an diesem Abend, so wie an allen vorigen, wo sie auftrat, den allgemeinsten Beifall erhielt." Und einige Monate später berichtete der Correspondent von und für Deutschland (No 313. 9. November 1811) aus Nürnberg: „Die Familie Kobler fährt fort, durch ihre Ballets das hiesige Publikum, welches sie noch nie in größerer Vollkommenheit sah, zu amüsiren. Bei gedrängt vollem Hause erhält stets ungetheiltes Beifallklatschen, welches besonders der lieblichen Jeannette, der zierlichen Mannette und dem künftigen Franz Kobler zu Theil wurde &c." — Sie gaben einem Ungenannten aber nicht Unbekannten Veranlassung, in dem Leip-

*) Hier stehe wenigstens eines derselben als Beweis ihrer frühbetrachteten Talente:

„Al merito singolare delli Signori Francesco, Giovanna ed Anna, fratello e sorelle Kobler, che si distinsero col ballo, nel nuovo Teatro di Padova nella fiera di Santa Giustina dell' anno 1808.

S o n e t t o.

Vennero un giorno a singolar contesa

Le due Dive del Ciel Arte, e Natura

E con voce iracunda, e mai più intesa

L'opre lodavan di lor gran bravura.

La Natura di più chiamossi offesa

E dicez: che a Lei sol si dee la cura

D'aver feconda la Campagna resa

Ameno il Colle, e la Vallella oscura.

Sorrise l'Arte con soavi accenti,

Di questi tre Garzon le Danze mira

Disse: altro opponer non vò alle tue imprese.

Mesta turbata, e con le guanzie ardenti

Si stà Natura, 'e benchè in se delira

Chiese all' altra perdon delle sue offese.

In attestato di vera compiacenza La Soc. de Padone.

ziger Argus oder Zuschauer (stes Hest stes Stück), einen lesenswerthen Aufsatz über den Tanz einrücken zu lassen, wo unter andern auch das Groteske desselben gewürdigt ist. „Da das Komische, welches der groteske Tanz repräsentirt, nur das verstellte, umgestellte Schöne ist, so ergiebt sich leicht, daß es hier Gewaltthätigkeit, Uebersäumen der brausenden Lust, frohes Ueberstürmen gleichsam und Ueberfüllen des Raumes der Bewegungen gelte. Darum springen auch gewöhnlich die grotesken Tänzer in die sanfteren Freudentänze gleichsam übermächtig mit beiden Füßen hinein, das Battiren der Füße wird ein Zusammenschlagen der Sohlen, das leichte Gehobenwerden wird ein kräftiges Aufspringen, das sanfte Drehen und Kreisen wird ein Strudeln der Wirbel, der Körper schwebt nicht, er liegt in der Luft, er zieht sich gewaltig zusammen, um sich eben so gewaltig wieder auszudehnen. Alles ist gleichsam ein Herausstreben des Körpers aus sich selbst, ein Durchbrechen des brausenden Geistes durch ihn. Auch hierin hat der Bruder der Tänzerinnen eine seltene Fertigkeit und dabei eine Leichtigkeit, welche wenig Anstrengung verräth.“

In der allgemeinen Moden-Zeitung wurden Gruppen aus dem Shawl-Tanze der Familie Kobler bildlich mitgetheilt (1812 No. 16.); man warf ihnen in Leipzig frische Kränze und Gedichte aus einer Loge zu, dichtete in Breslau Sonette auf sie und versicherte laut (siehe Schlesische Zeitung 11. April 1812.): „Diese Künstler-Familie ist eine seltene Erscheinung und verdient ganz den allgemeinen Beifall, der ihnen bei jeder Vorstellung vom überfüllten Hause gezollt wird.“ — Während des Monats Juni 1812 tanzten sie in Berlin mit den Solotänzern Lauchery, Gasperini und Niebe vereint. Der Rezensent berichtet in der Vossischen Zeitung (Juni 1812 No. 68.): „Diese deutsche Künstlerfamilie fällt in der deutschen Kunstgeschichte ein schönes Blatt aus, und widerlegt das zum Theil noch immer bestehende Vorurtheil, als sei nur im Auslande die Vollkommenheit im Gebiete des Graziosen möglich.“ Zugleich macht er zwei bisher ungedruckte Sonette des deutschen Dichters Wagner Alle Signorine Giovanna ed Anna Kobler bekannt, die sich durch Zartheit der Empfindung auszeichnen, und denen in der nächsten Nummer eine poetische Huldigung in deutscher Sprache, wie später ein Nachruf folgt, sich mit den Worten schließend: „Und euer Andenken lebt in aller Bleibenden Brust!“ — Darauf sandte ein Kunstfreund noch einen umfassenderen Bericht über die Scheidenden ein, worin es unter andern heißt: „der Geist stiller

Anmuth, der jeden ihrer Tänze durchweht, das heitere Leben, der zarte Duft unentwehter Jugend, der auf diesen reinen Gesalten ruht, geben den Kunstausstellungen des holden Schwestern-Paares einen Reiz, wofür den unbefangenen Betrachter nichts von alle dem Regelrechten, was die gerühmteste neuere Akademie des Tanzes aufstellt, entschädigen kann. Wir wünschen daher, daß ihre fernere Kunstreise sie nicht von dem Pfade ableiten möge, auf dem Natur und Italienische Studien sie so glücklich gebildet haben."

Hamburg's Orient oder Morgenblatt rühmt „durch den interessanten Familienverein einen hohen und seltenen Genuß gehabt zu haben“, und zergliedert ihre Ballette: „Die glückliche Wilde, das listige Gärtnermädchen, der bucklige Jäger, Harlekins Lisi, die Liebhaber im Dunkeln, die Dame als Soldat, die bewegliche Bildsäule, Abzara und Begri und der entlarvte Bösewicht“ in fleißiger Analyse, sie abermals mit einem „Nachruf an die Grazien Kobler“ entlassend, der diesmal sehr feurige Gefühle verräth. Man prüfe nur einige Verse des Ganzen:

Freundlich ihr nahtet mit lieblichen Schmerzen
Kobler Euch nennend in Grazien Gestalt;
Und es erglühn der Jünglinge Herzen,
Alle empfanden der Liebe Gewalt.

Denn, als im zarten ätherischen Schweben
Ihr uns des Tanzes Bezaubrung gelehrt,
Als Ihr durch Anmuth zu höherem Leben
Unsere Freuden so wonnig verklärt —

Sieh, da umfing uns mit roßigen Banden
(Dornen verletzten die liebende Brust),
Amor der Lese. Ach nimmer empfanden
Wir noch im Schmerz so entzückende Lust.

(Der Schluß folgt.)

Astrologie.

Daß wohl die Sterne Einfluß haben
Auf das, was uns die Zukunft schickt,
Beweisen unsers Stapses Gaben,
Mit denen er die Welt beglückt!
Seht seine Romane und Verse nur an:
Er ward geboren im Wassermann!

E. W. Pfeiffer.

Redakteur: Jnl. Max Schottky. Herausgeber: C. A. Simon